

Bertagung der Zollvorlagen bis Mitte Oktober.

Aus Stadt und Land.

September.

Heute schreiben wir den 1. September. Da wir uns noch so sehr nach sonnigen Tagen sehnen, die uns von der Natur in diesem Sommer so herzlich zugemessen worden sind, wir müssen uns damit abfinden, daß der Sommer zu Ende ist. Unwählich beginnen sich die Blüme zu färben. Aber wenn sie in den schönsten, buntesten Farben glänzen, dann sinkt auch schon Blatt am Blatt fachte zur Erde. Und doch brant die Natur noch immer in voller Schönheit. Dazu fangen jetzt erst noch die grellbunten Herbstblumen zu blühen an. In den Lüften regt sich schon herbftlich; denn die Zugvögel treten jetzt die große Heife an nach dem Süden, und zu Maria Geburt, am 8. September, wenn wie der Volksglaube meint, die Schwalben fortziehen, haben die meisten Vögel uns längst schon verlossen.

Nach dem alten Volksglauben hat auch der September seine Kostage, auf deren Wetter man daher gut achten muß. Schon der Erste des Monats gilt als Unglückstag; aber wenn er schönes Wetter bringt, bleibt der ganze Monat schön. Auch am 14. September soll man nichts Wichtiges unternehmen, vor allem nicht heiraten weil es sonst Kreuz über Kreuz in der Ehe gebe. Der wichtigste Posttag für das Naturgesehen ist der Michaelistag am 29. September. In ihm soll man zunächst die Winterfaat säen oder doch wenigstens acht Tage vorher und nachher. Dann ist er der beste Tag für die Eicheleerte, vor allem aber bestimmt sein Wetter die ganze Bitterung des Winters. Regnet es, so folgt nämlich ein milder Winter; scheint aber die Sonne so gibt es schon frühzeitig viel Eis und Schnee. Ueberhaupt mißt man dem Septemberwetter so manche Bedeutung, bei, wie es denn auch heißt: „Septemberregen kommt dem Bauer gelegen“ und: „Nach Septembergewittern wird man im Winter vor Kälte zittern“

Evangelisation. In der Nicolaigemeinde wird in der nächsten Woche eine Evangelisation gehalten. Als Evangelisator ist von dem Kirchenvorstand der Landesposaunenmeister Herr Pfarrer Adolf Müller von der Inneren Mission gewonnen worden. Vom Posaunenfest her, vor 3 Jahren, ist er in Aue wohlbekannt. Er hat sich damals die Herzen im Sturm erworben. Auch als fesselneder Redner hat er sich bereits in der Nicolaigemeinde einen Namen gemacht. Sicherlich werden sich alle Kreise der Gemeinde freuen, ihn bei der kommenden Evangelisation wieder zu hören.

Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 27. August, ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Sie beträgt das 1,14-billionenfache der Vorzeit. (W.D.)

Von einem schnellen Tode ereilt wurde am gestrigen Sonntag der Guggauer Johann Piskar, in der Wettinerstraße wohnhaft. Auf einem Spaziergange nach der Tauchermühle begriffen, wurde P. von einem plötzlichen Unwohlsein überfallen und verstarb kurz darauf vermutlich an einem Herzschlag. Die Leiche wurde in den Abendstunden nach der Friedhofshalle überführt.

Eine starkblutende Kopfverletzung zog sich am Sonnabend vormittag ein bei den Schachtarbeiten am Wasserkraftwerk beschäftigter Arbeiter dadurch zu, daß ihm von einer weiter gelegenen Arbeitsstätte ein herabrollender Stein auf den Kopf fiel. Von zwei Arbeitskollegen wurde der Verletzte nach der Stadt geführt, in der Reichstraße brach er aber zusammen, so daß er mittels eines zur Verfügung gestellten Autos zum Arzt und von dort nach seiner Wohnung geschafft wurde. Die glückliche Kopfverletzung ist glücklicherweise nur leichter Natur.

Eine Briefstafche verloren wurde heute vormittag an der Nicolaikirche. Die erkannte Finderin wird ersucht, die Briefstafche sofort auf der Polizeiwache oder bei dem Verliker, Schwarzenberger Straße 75, abzugeben andernfalls sie Bestrafung wegen Fundunterfchlagung zu gewärtigen hat.

Aufgefundenes Diebesgut. Von der Präminapolizei wurde heute früh an der Bahnhofs nach Chemnitz, in der Nähe des Schlachthofes, in einem Loch versteckt, mehrere Wollen Wäsche gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Wäsche aus einem Einbruchdiebstahl in einer Amdöner Wäsche- und Schürzenfabrik herrührt und von den Einbrechern versteckt worden ist. Die Wäsche wurde der bestohlenen Firma bereits wieder angestellt.

böse sein Diane. Was soll ich denn tun, um alles wieder gutzumachen?

Diane zuckte die schmalen Schultern. „Es gibt nur einen Rat aber den wirst du nicht hören wollen.“

„Ich will alles tun, Diane, wenn du mir nur wieder gut bist“ schluchzte Grete. Sie warf sich auf das weiche Fell vor Dianas Füße nieder.

„Nach keine Szene, Grete, ich liebe das nicht, wenn man vor mir kniet, ich bin dir gar nicht böse. Ich verstehe nur nicht, wenn man die Wahl hat zwischen einem —“ sie sah nach der Tür, durch die Ernst eben verschwunden war — „und einem Auy . . . daß man sich dann für einen Auy entscheidet.“

„Oh, du kennst Auy nicht, ihr kennt ihn alle nicht! Ich liebe ihn so, daß ich für ihn in den Tod gehen würde wie er für mich. Ja, denn das hat er selbst gesagt.“

Diane hörte schweigend den Beteuerungen zu. Du lieber Gott, wie vielen Frauen mochte Auy schon von dieser Augen erzählt haben, die er sich für sie durch den schmalen Schädel lagern wollte, und wie viele Briefe machte er schon mit seiner ewigen Liebe beschrieben haben. Liebe und Treue waren Begriffe für einen Auy, und sie dachte an ihre ersten häßlichen Jahre. Da hatten auch sie solche Männer bedtet und geliebt, die ausfahen wie Auy, schön und verschwiegen, wie er. Sie hatte seitdem viel erlebt und viel gelernt. Und sie wand wieder auf die Verantwortlichkeit zurückgekommen, auf die Charaktere.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Rosen (Rom.) behauptet, daß die Vorlage die Bejahung für die Abstimmung der Deutschnationalen sei. (Große Unruhe rechts.)

Reichswirtschaftsminister Hamm bedauert diesen Auftakt zu den Zollverhandlungen. Diese Dinge sollten doch aus der politischen Agitation herausgelassen werden. (Unruhe.) Es sei notwendig, daß wir wieder in die Weltwirtschaft hineinkommen. Auch bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Belgien brauche die Regierung diese Unterlage. Darum müsse die Zeit für eine eingehende Prüfung im Ausschuß vorhanden sein.

Abg. Dr. Well (Str.) lehnt die Unterstellung irgendeiner parteipolitischen Motive mit aller Entschiedenheit ab. Eine Verschleppung der Frage sei vor dem Volke und vor dem Lande nicht zu verantworten.

Abg. Abbe (Soz.) gibt zu, daß die heutige Haltung der Sozialdemokraten in einem gewissen Zusammenhang stehe mit den Vorfängen vom Freitag. Es sei aber keine Antwort gewesen, daß der Unfall der Deutschnationalen bezahit werden soll mit der Zollvorlage. (Heftiger Widerspruch rechts.) Die „Deutsche Zeitung“ habe ebenfalls von einem Handelsvertrag gesprochen. (Widerspruch rechts.) Eine sachliche Beratung sei heute nicht möglich.

Ernährungsminister Graf Kanitz stellt fest daß die Ausschußberatung in der zweiten Hälfte des September beginnen soll.

Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Vp.) hebt hervor, daß durch das Verhalten der Sozialdemokraten die Möglichkeit zu handelsvertraglichen Verhandlungen zu kommen verweigert werde.

Abg. Schulz-Bromberg (Dtl.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Abbe. Die Abstimmung ist namentlich.

Vor Eintritt in die Abstimmung, bezweifelt Abg. Abbe die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergibt, daß 215 Abgeordnete anwesend sind, die sämtlich mit Ja gestimmt haben. Das Haus ist also beschlußfähig.

Präsident Ballraf beraumt eine neue Sitzung auf 1 1/2 Uhr an mit der gleichen Tagesordnung. Schluß der ersten Sitzung 1 1/2 Uhr.

Da auch die zweite Sitzung beschlußfähig ist tritt der Reichstag in die Ferien ein, die bis zum 15. Oktober dauern sollen. Der Präsident wird jedoch ermächtigt eine Sitzung früher oder später anzuberaumen. — Schluß 2 Uhr.

Berlin, 30. August. Am Regierungstisch Ernährungsminister Graf Kanitz Wirtschaftsminister Hamm. Präsident Ballraf eröffnet die Sitzung 11,30 Uhr. Das Handelsabkommen mit Spanien wird dem Reichswirtschaftsministerium überwiesen. Die Amnestieanträge.

Auf der Tagesordnung steht die Abstimmung zur zweiten Lesung über die Amnestieanträge der Kommunisten Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

Der Ausschuß schlägt bekanntlich vor, sämtliche Anträge abzulehnen. Es knifpint sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Art der Abstimmung ob man im ganzen oder geteilt abstimmen will. Es muß über alle einzelnen Vorschläge getrennt abgestimmt werden. Die einzelnen Gesetzesvorschläge und Abänderungen werden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt. Da sämtliche Paragraphen in zweiter Lesung abgelehnt sind entfällt die dritte Lesung. (Ausrufe bei den Kommunisten.)

Hölle und Umsafhtener.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzes über Hölle und Umsafhtener.

Abg. Abbe (Soz.) beantragt Absehung von der Tagesordnung und Vertagung der Beratung. Eine überstürzte Behandlung sei nicht angebracht, zumal der Gesetzentwurf ohne Zweifel höher sei als 1914. Seine Fraktion sehe in der Vorlage den Versuch, bei der Lastenverteilung das Großkapital und die Großlandwirtschaft freizulassen, so daß wieder die bestlose breite Masse betroffen wird. Die Vorlage sei der Preis für die Hingabe der nationalen Ueberzeugung der Deutschnationalen. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten haben inzwischen den Saal verlassen.

Abg. Hepp (D. Vp.) widerspricht dem Absehungsantrag der Sozialdemokraten mit aller Entschiedenheit.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz bittet, dem sozialdemokratischen Antrag nicht zuzustimmen. Die Regierung sei sich bewußt, was sie mit der Einbringung der Vorlage übernommen habe. Die Vorlage sei in keiner Weise mit den Verhandlungen am Freitag in Verbindung zu bringen. Die Einbringung sei im Reichskabinett schon beschlossen worden, als das Ergebnis der Londoner Verabbarung noch nicht zu ersehen war.

Abg. Keintz (Dem.) bedauert, daß die Vorlage in einem Augenblick eingebracht werde, der den Anschein erwecke, als ob sie mit den Freitagshandlungen in Verbindung stehe. Die Fraktion sei aber trotzdem für Ausschußberatung.

Die Deutschnationalen bei der Abstimmung 48:54.

Das Kompromiß mit dem Zentrum.

Berlin, 30. August. Wie die Blätter mitteilen, haben bei der gestrigen Abstimmung über das Eisenbahngesetz von den deutschnationalen Fraktionsmitgliedern 48 für das Gesetz und 54 dagegen gestimmt. Unter den ersteren befinden sich Admiral v. Tirpitz, Reichstagspräsident Ballraf württembergischer Staatspräsident Baillie, unter den letzteren die Abgeordneten Hergl und Graf Westarp.

In den Besprechungen zwischen Vertretern der Deutschnationalen und der Zentrumsfraktion, die den gestrigen Abstimmungen vorausgingen, haben die Vertreter des Zentrums der „Germania“ zufolge folgendermaßen den Standpunkt ihrer Fraktion dargelegt:

1. Bei Annahme des Londoner Abkommens durch die deutschnationalen Reichstagsfraktion wird eine entsprechende Vertretung der letzteren in den Ausschüssen zur Durchführung des Abkommens für selbstverständlich erachtet.

2. Die erreichbaren Mitglieder des Vorstandes der Zentrumsfraktion waren einmütig der Meinung, daß die Annahme des Londoner Abkommens die deutschnationalen Reichstagsfraktion im Reichskabinett entsprechend vertreten sein wird. Das Blatt erklärt dann noch daß die Zentrumsfraktion von dem Schreiben der Deutschen

Volkspartei an die deutschnationalen Fraktion erst nach der Abstimmung Kenntnis erhalten habe, und daß sie dadurch in keiner Weise gebunden sei.

Marx und Stresemann auf Erholungsurlaub.

Berlin, 30. August. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann hat einen 14tägigen Erholungsurlaub angetreten und sich an die Nordsee begeben. Auch der Kanzler wird in den nächsten Tagen aus demselben Grunde verreisen.

Tagung des Evangelischen Bundes in München.

München, 31. August. Bis zum Sonnabend waren etwa 2000 Mitglieder des Evangelischen Bundes zur Teilnahme an der Generalversammlung aus allen Teilen des Reiches und aus dem benachbarten Oesterreich in München eingetroffen. Der Sonnabend wurde zu einer Sitzung des Gesamtvorstandes benutzt, außerdem fanden Abgeordneten- und Mitgliederberatungen statt. Bei der Begrüßungsfeier am Abend in der Tonhalle nahmen auch Vertreter von Behörden und Körperschaften sowie Delegierte des Auslandes teil. Heute vormittag wurden in allen protestantischen Kirchen Münchens Festgottesdienste abgehalten. Heute abend werden evangelische Volksabende die Teilnehmer der Generalversammlung in der Tonhalle und im Odeon.

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill. (30. Fortsetzung.)

Diane beobachtete die beiden scharf und sie sah, daß sie recht gehabt. Ihr Bruder wußte von nichts. Er ging sogar auf das Angebot Gretes lachend ein. „Gut, laß dich scheiden, aber so einfach ist das nicht. Ich mache Schwierigkeiten.“

„Oh, ich sitze ja an der Quelle,“ meinte Grete, den Tee ausgießend. „Und wenn du nicht willst so geh ich zu deinem Todfeind Ehrlich. Der scheidet mich sofort.“

„Außerdem muß man triftige Gründe haben“ warf Diane ein.

„Die kann man sich auch schaffen. Ich werde mir schon Material zu besorgen wissen.“ Grete machte es sichtbar Spaß mit dem Feuer zu spielen, und während sie über dieser Frage scherzte, suchte jeder des anderen geheime Gedanken hinter der Stirn zu entziffern. Endlich ging Ernst. „Mia lebt wohl. Ich höre schon wieder das Telephon. — Ja, ich komme schon. Ach, Diane ich bin ein Ardebtäter geworden.“ Er verabschiedete sich und sagte im Hinausgehen zu Grete: „Und verzeihen Sie das Beweismaterial nicht, unglückliche Frau das erfordentlich ist, es genügt ein Brief. — Vielleicht schreibt dir ihn Auy.“

Die beiden Frauen blieben bestürzt zurück. Dachte Ernst diese Worte nur so hingeworfen, oder — wußte er bereits? Grete war erbötigt. Hatte sie jemals beob-

achtet? Waren sie entbedt? Hatte Auy eine Unvorsichtigkeit begangen, was war geschehen?

Endlich sagte Diane: „Grete, ich will keine langen Umschweife machen ich habe wie auf Kohlen gefessen, denn ich habe etwas gefunden, das ich dir geben möchte“ und sie entnahm ihrem seidenen Täschchen einen kleinen rosa Brief. Grete nahm wortlos den Brief entgegen und entfaltete ihn, er strömte ein helles Barfüm aus und sie starrte ihre eigenen Worte an.

„Und sei um drei Uhr wieder mit dem Wagen an den Kolonnaden.“ — „Ist sie das übrige wußte sie allein die Unterschrift hatte genügt alles zu verraten.“

„Ja, das sind solche Geschlachten,“ sagte endlich Diane, während sie in das sumrende Gas schaute.

„Wer hat ihn dir gegeben?“ fragte Grete tonlos.

„Ich hab' ihn in unserem Wohnzimmer unter dem Tisch gefunden.“

„Wann?“

„Vor einigen Tagen.“

„Oh und warum hast du ihn mir nicht gleich gegeben?“

„Weil ich warten wollte, bis ich mein Verdacht bestätigt hatte. Du mußt dein Barfüm wechseln. Es braucht ja nicht immer Bettchen zu sein. Es stand zwar kein Name darunter, aber deine Schrift ist sehr charakteristisch. Er ist Auy wahrscheinlich aus der Tasche geglitten. Sei vorsichtig in Zukunft.“ — legte sie hinzu und erhob sich.

„Nein, so darfst du nicht gehen!“ rief Grete wütend sie den Brief in Stücke riß. „Du darfst mir nicht